

Das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29 und seine Bedeutung für Eupen-Malmedy (1. Teil)

Jochen Lentz

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Bernd Liemann, der mir behilflich war, die Chronik des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 29 (RIR 29) ausfindig zu machen, von der nur wenige Exemplare existieren. Er war so freundlich, das Dokument zu scannen und mir zukommen zu lassen. Ohne ihn wäre der nachfolgende Beitrag sicherlich nicht zustande gekommen.

Als mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges im August 1914 die europäischen Armeen zu den Waffen gerufen wurden und an die Front eilten, meldeten sich auch zahlreiche Männer unserer Region freiwillig bzw. wurden sie eingezogen. Neben Soldaten, die bislang noch keinen Militärdienst abgeleistet hatten, wurden auch viele Reservisten eingezogen, die ihren Dienst an der Waffe bereits abgeleistet hatten, sei es in Köln, Trier, Koblenz oder anderen Garnisonsstandorten. Die überwiegende Mehrheit der Reservisten

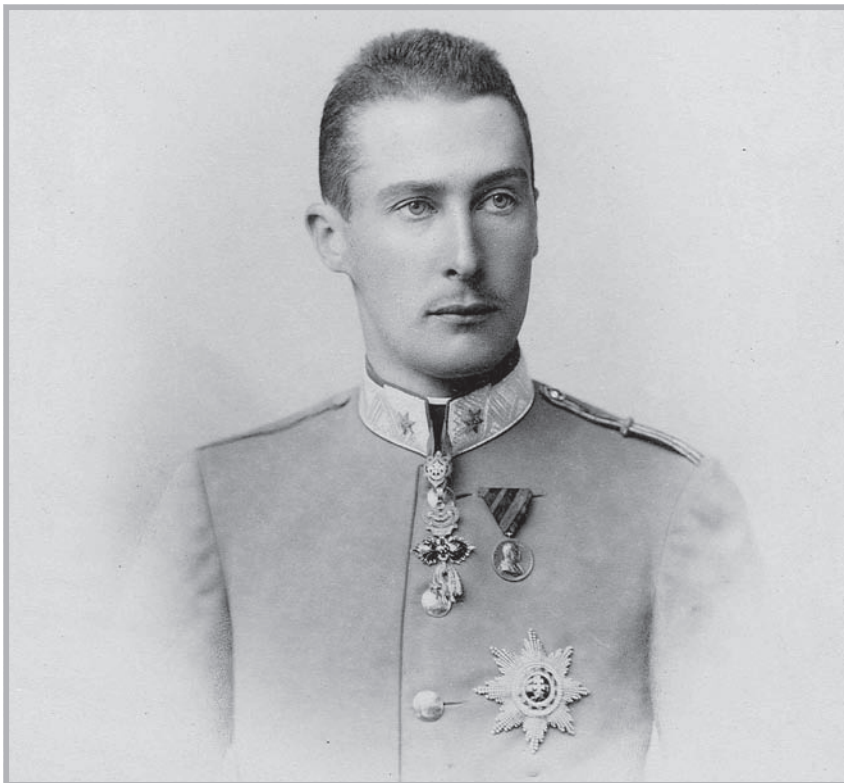
der Kreise Eupen und Malmedy - etwa 80 % - wurden dem so genannten Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29 zugeteilt¹, das gemeinsam mit dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65 unter seinem Kommandeur Generalleutnant Schumann die 29. Reserve-Brigade bildete.² Diese war Bestandteil der 16. Reserve-Division (unter Kommandeur Generalleutnant Mootz) des VIII. Reserve-Korps, das wiederum Bestandteil der 4. Armee war, die in Trier aufzumarschieren hatte und die unter dem Oberbefehl des Generalobersts Albrecht Herzog

von Württemberg (1865-1939) stand, der als einer der fähigsten deutschen Heerführer des Weltkrieges gilt.³

Das aus der 1., 2., 3. und 4. Kompanie bestehende 1. Bataillon des so genannten RIR 29 und die Maschinengewehr-Kompanie wurden in Aachen, das aus der 5., 6., 7. und 8. Kompanie bestehende 2. Bataillon im damaligen Montjoie (Monschau) und das 3. Bataillon (9.-12. Kompanie) in Bonn aufgestellt. Folgerichtig mussten die Reservisten der Kreise Eupen und Malmedy sich in Monschau melden.

Werdegang des RIR 29 im Ersten Weltkrieg

Vom Güterbahnhof Rote Erde aus gelangte das 1. Bataillon am 12. August 1914 über Köln und Koblenz rhein- und moselaufwärts nach Schweich bei Trier, das abends erreicht wurde und wo auch das 3. Bataillon dazustieß. Das 2. Bataillon war bereits am 8. August von Monschau nach Ehrengelangt. Am 13. August vereinigten sich die drei Bataillone, die am



Albrecht Herzog von Württemberg (1865-1939).

(Quelle: wikicommons)

- 1 Wiedersehenstreffen der neubelgischen, ehemaligen Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regimentes Nr. 29 in Eupen am 4., 5., und 6. September 1937, in: Der Landbote, 14.08.1937.
- 2 Zur Geschichte des Regimentes s. v.a. HILLENBRAND (K.), KRAUSS (G.) (Hrsg.), Königlich Preußisches Reserve-Infanterie-Rgt. Nr. 29 im Weltkriege 1914-1918, Berlin, 1933, 197 S. (Deutsche Tat im Weltkrieg 1914/1918. Geschichte der Kämpfe deutscher Truppen, Bd. 17).
- 3 http://de.wikipedia.org/wiki/Albrecht_Herzog_von_W%C3%BCrttemberg.



Das RIR 29 auf dem Vormarsch.

(Quelle: HILLEBRAND (K.), KRAUSS (G.) (Hrsg.), Königlich Preußisches Reserve-Infanterie-Rgt. Nr. 29 im Weltkriege 1914-1918, Berlin 1933, S. 17)

14. August vom Oberkommandierenden der 4. Armee begrüßt wurden. Am gleichen Tage wurde auch die Grenze zum Großherzogtum Luxemburg überschritten: *„Die Bevölkerung war freundlich, entgegenkommend und blieb es auch während des ganzen Vormarsches durch ihr Land.“*⁴

Am 20. August drang das Regiment bei Beulange in Belgien ein, so dass man sich in Feindesland befand. Am 22. August wurde erstmals Feindföhlung aufgenommen und es kam zu ersten Gefechten. Am 25. August schließlich wurde die französische Grenze ganz in der Nähe des historischen Schlachtfeldes von Sedan überschritten, wo die französische Armee im Jahre 1870 vernichtend geschlagen worden war. Das Regiment marschierte in der Folgezeit zur Marne und wurde in die Marneschlacht verwickelt, die vom 5. bis zum 12. September 1914 andauerte und die den ersten Wendepunkt des Krieges und das Scheitern des so genannten Schlieffen-Plans markierte. Gleichzeitig begannen die ersten Stellungskämpfe. Die Armeen gruben sich ein. Das RIR 29 bezog Stellung bei Ripont, einem etwa 100 Menschen zählenden Dorf, gelegen zwischen Verdun und Reims. Ende November wurde die Stellung nach Tahure verlegt, das sich ganz in der Nähe befand, und im Januar 1915 wurde Stellung bei Perthes bezogen. Bis zum 31. März 1915 betrug die Verluste des Regiments

insgesamt 174 Offiziere und 5.977 Unteroffiziere und Mannschaften.

1916 nahm das Regiment an der Somme-Schlacht teil, im Juli 1916 bezog es Stellung an der Aisne. Von November 1916 bis Mitte April 1917 befand es sich auf dem Beaulner Rücken in der Nähe des berühmten Chemin des Dames. Anschließend wurde das Regiment an die Ostfront beordert, um an Abwehrkämpfen und am Vormarsch in Galizien bis nach Bessarabien teilzunehmen. Nach der Kapitulation der russischen Truppen wurde das Regiment im November 1917 wieder an die Westfront beordert. Es bezog Stellung bei Cambrai und später bei Arras. Im Frühjahr 1918 nahm es an der letzten großen deutschen Offensive, der sogenannten Michael-Offensive, teil. Nach dem erfolglosen Ende derselben war der Krieg für das Deutsche Reich praktisch verloren, auch wenn erst nach und nach mit dem Rückzug begonnen wurde. Als das Regiment am 28. September 1918 nach Dixmuiden in Westflandern beordert wurde, überschritt es erstmals nach 1914 wieder die belgische Grenze.

In Aalst bzw. Dronghen bei Gent erreichte im Laufe des 10. November die Nachricht des bevorstehenden Waffenstillstandes die verschiedenen Teile des Regiments, das noch am selben Abend den Rückzug in die Antwerpen-Maas-Stellung antrat. Am 12.

November begann der Rückmarsch, was die Regimentschronik mit dem Satz kommentierte, dass die Freude so groß gewesen sei, dass niemand auf den Gedanken kam, was der Waffenstillstand für „uns“ bedeuten würde - wobei nicht ganz klar ist, wer mit „uns“ gemeint war: das Regiment, die Soldaten oder gar das Deutsche Reich? Interessant auch die Feststellung, dass laut Regimentschronik auf Befehl der Obersten Heeresleitung die besten Unteroffiziere und Mannschaften als Vertrauensleute in den neu gebildeten Soldatenrat gewählt wurden. Innerhalb des RIR 29 habe es *„keinerlei Anzeichen von Unordnung und Disziplinlosigkeit“* gegeben. Aus den Resten des Regiments wurden drei Kompanien gebildet.

Rückkehr des RIR 29

Am 20. November wurde die Maas erreicht, am 22. ging es über Henri-Chapelle und Moresnet nach Aachen. Um einen Eindruck des Empfangs des Regiments in der alten Kaiserstadt zu vermitteln, sei an dieser Stelle aus der Regimentschronik zitiert: *„Die Bevölkerung empfing diese musterhaft einziehende Kampftruppe, - so etwas hatte sie in den letzten Tagen nicht zu sehen bekommen, - mit großer Freude und Begeisterung, um so mehr, als doch unser I. Bataillon bei der Mobilma-*

⁴ HILLEBRAND (K.), KRAUSS (G.) (Hrsg.), op. cit., S. 20.



Karte der Bewegungen des Regiments.

(Skizze: K.D. Klausner)

chung in Aachen zusammengestellt und von dort ausgerückt war. Die Plakate, die man zum Schmucke benutzte: ‚Vom Feinde unbesiegt‘, konnten jedoch den braven Frontsoldaten nur wenig trösten. Die Bevölkerung Aachens sprach aber dem Regiment besondere Anerkennung wegen seiner vorzüglichen Haltung aus. Vorher waren nur ungeordnete Horden durchgezogen.“⁵ Ein Teil des Regiments und die Regimentsmusik wurden entlassen, während der Rest des Regiments am 24. November nach Neuss und Düsseldorf, Wülfrath und Bochum weiter marschierte. Immer mehr Mannschaften wurden entlassen, der Rest der Pferde wurde versteigert und die überflüssigen Fahrzeuge wurden nach Osnabrück abgeschoben. Der allerletzte Rest der Mannschaften wurde am 9. Dezember 1918 in Damme bei Oldenburg entlassen.

Die Bilanz des Krieges war erschütternd: 60 Offiziere, 318 Unteroffiziere und 2.695 „Mannschaften“ des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 29 waren gefallen oder ihren Verwundungen erlegen, 148 Offiziere, 1.029

Unteroffiziere und 8.844 Mannschaften waren zwischen 1914 und 1918 verwundet worden, waren vermisst oder in Kriegsgefangenschaft. Sie gehörten alle zu den unglücklichen Opfern eines sinnlosen Krieges. Unter diesen unzähligen Einzelschicksalen befanden sich auch viele Soldaten unserer Region. Auf einige der hiesigen Gefallenen möchten wir mit Hilfe von Totenzetteln aus dem Archiv des Geschichtsvereins „Zwischen Venn und Schneifel“ näher eingehen.

Einige Gefallene des RIR 29

Im Folgenden erwähnen wir 26 aus dem Kreis Malmedy stammende Angehörige des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 29. Was sofort ins Auge fällt, ist zum einen die Tatsache, dass sie zumeist älter als 25 Jahre und somit bereits „relativ“ alte Soldaten waren: Nur zwei dieser Gefallenen waren jünger. Zum zweiten fällt auf, dass vier Fünftel der Gefallenen des Regiments in den Jahren 1914 und 1915 zu Tode gekommen sind, was sich wohl daraus erklären lässt, dass

5 Idem, S. 181.

im Laufe des Krieges immer neue Regimenter gebildet wurden, denen die Soldaten des Kreises Malmedy zugeteilt wurden, während das RIR 29 zu Beginn des Krieges wohl eines der wenigen Regimenter war, das Reservisten aus den Kreisen Eupen und Malmedy aufnahm.

Doch kommen wir zu den oben erwähnten Gefallenen.

1. Bereits Ende August 1914 fiel der 23-jährige ledige Reservist **Martin Schwall** aus Braunlauf auf den „Höhen von Sedan“ unweit der belgischen Grenze. Er war am 25. Dezember 1890 geboren worden und starb an den Folgen eines Granatsplitters, der in seinen Kopf gedrungen war. Er war durch seine beiden Brüder Andreas und Leonhard aufgefunden worden, die somit auch Soldaten des RIR 29 waren und die laut Totenzettel dafür sorgten, dass Martin Schwall beerdigt werden konnte.

2. Am 8. September 1914 fiel der ledige **Joseph Warland junior**, der "28 Jahre" alt war und somit vom Jahrgang 1885 oder 1886 war. Woher er genau stammte, geht aus seinem Totenzettel nicht hervor, doch dürfte es eine Ortschaft der Malmedyer Wallonie gewesen sein. Als Todesort wird lediglich Frankreich angegeben - laut Chronik stand das Regiment damals auf der Höhe von Bignicourt im Département Ardennes.

3. Am 26. September 1914 starb der 27 Jahre alte Lehrer und Unteroffizier **Wilhelm Niessen** an den Folgen einer schweren Verwundung. Niessens Geburtsort ist ebenfalls nicht angegeben. Sterbeort aber war das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Trier.

4. Am 5. Dezember 1914 starb der am 9. Oktober 1888 in Herresbach geborene ledige Reservist **Wilhelm Henkes** im französischen Rethel im Département Ardennes in der Region Champagne-Ardennes. Der 26-Jährige wurde allerdings nicht Opfer von Kriegshandlungen, sondern starb an einer „ansteckenden Krankheit“. Krankheiten gehörten ebenso wie Granaten, Kugeln und Schrapnelle zum Alltag des Soldatenlebens. Aus dem Totenzettel wird ebenfalls er-

sichtlich, dass Henkes seinen Vater und drei Geschwister hinterließ, die Mutter war bereits gestorben. Die Regimentschronik berichtet, dass die Gefechtstätigkeit Ende November, Anfang Dezember ruhig war und erst am 8. Dezember stärker einsetzte, so dass Henkes zu einem Zeitpunkt starb, als die Waffen mehr oder weniger ruhten. Allerdings berichtet die Chronik auch, dass „*der Oktober und November (...) im allgemeinen ruhig und ohne größere Gefechtsereignisse (verliefen). Es hatte sich aber ein neuer Feind eingestellt, der ebenfalls mit allen Mitteln bekämpft werden mußte. Durch die geringe Bewegung im Stellungskriege, die unregelmäßige Verpflegung und vor allem die schlechten Wasserverhältnisse traten Darmerkrankungen, Ruhr und sogar einige Typhusfälle auf.*“⁶ Henkes ist wohl an einer dieser Krankheiten verstorben.

5. Der 33 Jahre alte **Johann Peter Schwall** aus Hinderhausen starb wie Henkes ebenfalls in einem Lazarett in Rethel und zwar einige Tage später, am 8. Dezember 1914, als - wie bereits beschrieben - wieder eine heftigere Gefechtstätigkeit eingesetzt hatte. Schwall war am 19. Mai 1881 in Hinderhausen geboren worden und hatte am 28. Januar 1913 Maria Probst geheiratet, mit der er eine Tochter hatte. Doch auch er starb nicht an Gefechts-handlungen, sondern erlag dem Nervenfieber. Schwalls Totenzettel ist ausführlicher, als die der Vorgenannten. So erfahren wir, dass Schwall bereits seit vier Monaten an dem Feldzug in Nordfrankreich teilgenommen habe, wo auch „*tapfere Kameraden der Heimat*“ gewesen seien, und dass er auf dem Friedhof in Rethel beerdigt worden sei.

6. **Stephan Bastin** aus Weismes, 31 Jahre alt und Ehegatte von Hubertine Vahsen, fiel am 20. Dezember 1914 in Frankreich. Im Zivilleben arbeitete er seit 8 Jahren als Postbeamter im Postamt Weismes. Er war seit vier Jahren verheiratet und Vater eines kleinen Kindes. Nun war er Unteroffizier und gehörte der 6. Kompanie des Regiments an. Auch wenn der Ort des Todes nicht näher angegeben ist, so wissen wir doch, dass Bastin bei Tahure fiel, wo sich das Regiment seit dem 27. November 1914 befand. Am besagten

20. Dezember hatte kurz nach 9 Uhr ein „*artilleristischer Feuerüberfall aller Kaliber begonnen, auch der größten, auf die Stellung des Regiments, der bis in den Nachmittag dauerte, worauf feindliche Infanterie zum Sturm vorging. Der brach aber in unserem wohlgezielten Infanterie- und Maschinengewehrfeuer - auch die Schnellfeuerkanone hat brav mitgeholfen - dicht vor der Stellung zusammen.*“⁷ Wahrscheinlich war Bastin hierbei zu Tode gekommen.

7. **Peter Lentz** aus Schoppen (siehe Titelbild), geboren am 1. April 1886, fiel am 21. Dezember 1914 ebenfalls in Tahure, einer Ortschaft, die im Verlauf des Ersten Weltkriegs vollständig zerstört wurde und deren Name nur im Ortsnamen Sommepy-Tahure weiterlebt.⁸ Zwar besitzen wir keinen Totenzettel von Peter Lentz, den Urgroßvater des Verfassers, doch wissen wir, dass er an den Folgen einer Granatsplitter-Verwundung starb, die er eine halbe Stunde zuvor erlitten hatte.⁹ Lentz hatte im Oktober 1913 Barbara Dries aus Möderscheid geheiratet und war am 18. Oktober 1914 Vater eines Sohnes geworden, den er nie sehen sollte. Er war bereits am 2. August wie sein Bruder Johann und ein weiterer Schoppener einberufen worden und war scheinbar begeistert in den Krieg gezogen.¹⁰ Während sein Bruder der 6. Kompanie zugeteilt worden war, wurde Lentz Wehrmann der 7. Kompanie. Zum Zeitpunkt seines Todes befand sich sein Bruder somit in seiner unmittelbaren Nähe. Die Regimentschronik berichtete, dass sich das feindliche

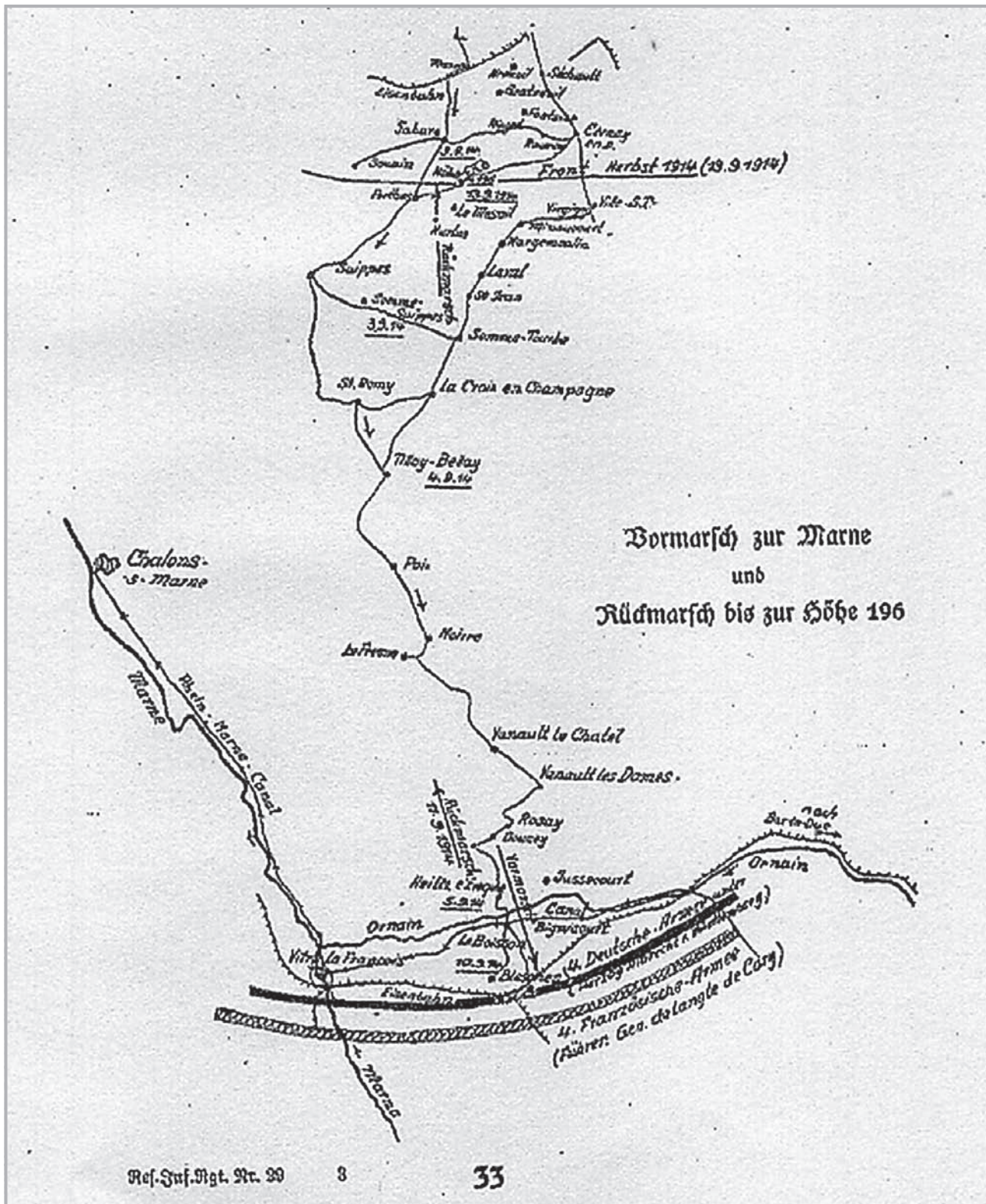
6 Idem, S. 37.

7 Idem, S. 40.

8 Die Ortschaft Sommepy war nach dem Krieg in Erinnerung an die zerstörte Nachbarort-schaft Tahure in Sommepy-Tahure umbenannt worden.

9 So hieß es in einem Brief von Peters Schwager Leonard Dries (1882-1917) aus Möderscheid, der selbst 1917 zu den Opfern des Krieges gehören sollte: „*Das mein I. Schwager Peter den Heldentod fürs Vaterland am 21 Dezemb. gestorben ist, wirst du vielleicht schon wissen, er soll eine Granatsplitter im Rücken bekommen haben und nur noch einen Gruß an seine Frau und Kind bestellt haben und in Zeit von einer halben Stunde gestorben sein. Auch ein schrecklicher Schlag für meine Schwester.*“ In dem gleichen Brief ist auch die Rede von Stephan Bastin: „*Ein Briefträger von Weismes soll mit ihm (Peter Lentz, Anm. des Verfassers) gefallen sein.*“

10 Interview mit Johann Maraite (19.10.2002) aus Schoppen.



Die Chronik des Regiments ist mit mehreren Karten versehen.

(Quelle: HILLEBRAND (K.), KRAUSS (G.) (Hrsg.), op. cit., S. 33)

Artilleriefire am 21. Dezember erneuert hatte und sich zeitweise zum Trommelfire gesteigert hatte, ohne dass ein Sturmangriff erfolgte. Somit war Lenz wahrscheinlich in den eigenen Stellungen verwundet worden.

8. Seit dem 23. Dezember 1914 galt der 30 Jahre ledige Wehrmann **Hubert Peiffer** als vermisst - er wird eben-

falls bei Tahure zu Tode gekommen sein. Nach dem missglückten Sturmangriff vom 20. Dezember hatte das Trommelfire angehalten: „das war mehr als dicke Luft, war die Hölle auf Erden; man sah Gewehre, Tornister, einzelne Körperteile, ja ganze Menschen in die Luft fliegen, und, wie Beobachter auf rückwärtigen Höhen berichten - war man dort der Ansicht, daß keine Maus in der

Stellung am Leben sein könne.“¹¹ Um 13 Uhr setzte erneut ein Sturmangriff ein, der abermals zusammenbrach. Peiffer gehörte zu den Opfern dieses schrecklichen Tages.

(Fortsetzung folgt)

11 KRAUSS (G.) (Hrsg.), op. cit., S. 40.